

DIGITALE MUT- MACHER

Raus aus der Isolation: Wie die Studierendenwerke ihren Studierenden mit digitalen Projekten den Lockdown erleichtern.

Den Corona-Blues kennen mittlerweile alle. Sie sehnen sich nach einem Ende der Pandemie: nach Präsenzveranstaltungen, Essen mit Freunden, Sport in der Gruppe – nach einem Stück Normalität. Und bis diese Normalität wieder einkehrt, gilt es, aus der Situation das Beste zu machen. Daher stellen die Studenten- und Studierendenwerke einiges auf die Beine: viele tolle digitale Projekte für und mit Studierenden. Acht Beispiele.

TEXT: Marijke Lass

ILLUSTRATIONEN: Kai Simons

Studentenwerk Schleswig-Holstein

CORONA-EDITION

Was das Studentenwerk Schleswig-Holstein gegen Corona-bedingte Langeweile tut.

17. März 2020: Der erste Lockdown beginnt. In den nächsten Wochen werden Wohnungen renoviert, Schränke ausgewaschen, alle verfügbaren Puzzle zusammengebaut, es wird viel gestreamt, und noch mehr spazieren gegangen – dann kommt die Langeweile, die Ungeduld, der Frust. Doch dagegen hat das Studentenwerk Schleswig-Holstein sich viel Kreatives für seine Studierenden einfallen lassen.

„Unsere erste Aktion war Ende März 2020 eine GIF-Challenge, quasi die Corona-Edition in der Instagram Story“, erklärt Katharina Trebes, PR-Referentin des Studentenwerks. Die Studierenden wurden gefragt, womit sie sich in der Isolation beschäftigen, wie es um den Toilettenpapiervorrat steht und welche Serie sie gerade schauen. Die Follower konnten die Vorlage des Studentenwerks „screenshooting“ und mit ihren eigenen phantasievollen GIFs bestücken, um sie dann in der eigenen Story zu veröffentlichen.

Das war der Startschuss. Danach wurde die Spieleentwicklung ein Selbstläufer in der Abteilung Kommunikation und Kultur des Studentenwerks Schleswig-Holstein. Online-Quizze entstanden, mit Fragen rund ums Studentenwerk, Spiele wie Stadt-Land-Fluss, Schiffe versenken, das Studentenwerks-Brettspiel. Letzteres entwickelte die Auszubildende Sarah Heidari, die erst im August 2019 mit ihrer Ausbildung als Kauffrau für Marketingkommunikation im Studentenwerk begonnen hatte. Ihr erstes Ausbildungsjahr wurde quasi zur „Spielwiese“ – im wahrsten Sinne des Wortes. Und welches Spiel sorgte bisher für die meisten Lacher? „Auf Instagram kam unser „Isolutions-Bingo“ besonders gut an“, so Trebes. „Dabei konnten die Studierenden prüfen, welche typischen Tätigkeiten der Isolation sie schon abhaken können.“

Die Spiele stehen alle zum Downloaden auf der Website des Studentenwerks zur Verfügung und laufen über die Social-Media-Plattformen. Spaß muss sein, und ein bisschen Freude tue in diesen Zeiten allen gut, findet auch die Geschäftsführerin des Studentenwerks Susann





Susann Schrader

»Der große Vorteil an den Online-Formaten ist, dass wir damit Studierende aus ganz Schleswig-Holstein erreichen können. Als Landesstudentenwerk ist es mitunter gar nicht so einfach, allen Standorten gleichermaßen gerecht zu werden.«

Susann Schrader,
Geschäftsführerin des
Landesstudentenwerks Schleswig-
Holstein

Schrader: „Jetzt im Lockdown sehnen sich die jungen Menschen nach Spaß, kreativem Ausgleich und sozialem Kontakt. All das bieten ihnen neben unseren Online-Kursen auch unsere zahlreichen Aktionen auf der Website und den Social-Media-Kanälen.“

Ein Sahnestückchen gönnen

Das findet auch Jule Richter*. Die 32-Jährige studiert im letzten Fachsemester Kunst an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Sie hat die Gelegenheit genutzt und im Januar 2021 an einem Online-Kurs „Comic Zeichnen“ des Studentenwerks teilgenommen. „Mit dem Comic-Zeichnen habe ich mir jetzt mal ein Sahnestückchen gegönnt“, sagt die Studentin. Sie hat einen zweieinhalb-

jährigen Sohn, der sie zusätzlich zu ihrem Studium auf Trab hält. Dadurch bleibt ihr nicht viel Zeit für solche kleinen Extras, so ganz ohne Leistungsdruck. Tatsächlich war ihr Interesse an diesem Online-Kurs auch nicht nur dem Spaß am Comic-Zeichnen geschuldet, sondern auch studientechnisch motiviert. Sie wollte sehen und erleben, wie der Dozent das technisch und didaktisch umsetzt. Die angehende Lehrerin hat damit gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Spaß gehabt und etwas für ihr späteres Berufsleben gelernt. Ihr Fazit: „Der Output war schon ziemlich hoch. Es war sehr abwechslungsreich und intensiv und ich habe viel gelernt“, so Richter. Doch etwas vermisse sie bei diesen Online-Formaten doch ein bisschen: die Gruppendynamik, die Möglichkeit, Freundschaften zu schließen und die wertvollen Gespräche zwischendurch, beim Zeichnen und in den kleinen Pausen.

Sicherlich ist das ein Wermutstropfen an Online-Kursen. Immerhin könne das Studentenwerk mit den Online-Formaten Studierende aus ganz Schleswig-Holstein erreichen, erklärt Schrader. „Als Landesstudentenwerk ist es mitunter gar nicht so einfach, allen Standorten gleichermaßen gerecht zu werden. Bei Online-Kursen gibt es diese Problematik nicht“, so die Geschäftsführerin.

Und für das Sommersemester 2021 wird schon eifrig ge-

plant. Hier werde das Studentenwerk sein Online-Angebot noch einmal verdoppeln, kündigt Schrader an. Die Studierenden wird das freuen.

Die heiß begehrten Online-Workshops wie beispielsweise das Comic-Zeichnen, Kreatives Schreiben und Poetry Slam sowie die zahlreichen Likes und Klicks bei den Spielen auf den Social-Media-Präsenzen des Studentenwerks sprechen für sich. Online-Workshops und die Spiele kommen gut an. Damit ist dem Team des Studentenwerks Schleswig-Holstein in jedem Fall ein Volltreffer gelungen: Bingo!

» www.studentenwerk.sh

*Name von der Redaktion geändert

**»JETZT IM LOCKDOWN
SEHNEN SICH DIE JUNGEN
MENSCHEN NACH SPASS,
KREATIVEM AUSGLEICH UND
SOZIALEM KONTAKT. ALL DAS
BIETEN IHNEN NEBEN
UNSEREN ONLINE-KURSEN
AUCH UNSERE ZAHLREICHEN
AKTIONEN AUF DER WEBSITE
UND DEN SOCIAL-MEDIA-
KANÄLEN«**

Kölner Studierendenwerk

DER FRÜHE VOGEL FÄNGT DEN WURM

Wie das Kölner Studierendenwerk Studierende aus dem Bett an den Schreibtisch lockt.

8:15 Uhr: Anna Wexel setzt sich in ihrem Bett auf und greift zum Notebook. Sie klickt auf den Zugangslink - und wird von Silke Frank, Lernberaterin des Kölner Studierendenwerks, per Chat begrüßt. Die Chat-Gruppe „Der frühe Vogel“ ist ein Angebot des Studierendenwerks. Vor der Corona-Pandemie war dieses offene Gruppenangebot als Präsenzveranstaltung angelegt, seit Frühjahr 2020 findet es nun digital statt, ohne Bild und ohne Ton. Von montags bis freitags, jeweils um 8:15 Uhr begrüßt Frank die Studierenden zu

diesem ersten verbindlichen Termin am Tag. Verbindlich natürlich nur, wenn die Studierenden das wollen. Denn alle kommen auf eigenen Wunsch zum „frühen Vogel“. Sie nutzen diesen regelmäßigen Termin als Sprungbrett in den Tag.

„Der frühe Vogel“ war während des Lockdowns im Frühjahr 2020 das erste Gruppenangebot, das das Kölner Studierendenwerk auf digital umstellte. „Unser Glück war, dass wir in unserer Beratungsstelle schon jahrelang mit einer Online-Plattform arbeiten, die Beratung per Chat und E-Mail ermöglicht, sodass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon Routine hatten und die Umstellung auf ein digitales Video- und Chatangebot zügig gelang“, erklärt Jörg Schmitz, Geschäftsführer des Kölner Studierendenwerks. Auf dieser Online-Plattform finden Gruppen- sowie Einzelchats in geschützten Räumen statt. Für Anna Wexel ist der „frühe Vogel“ ein Segen. Die 26-Jährige studiert im fünften Fachsemester Fachübersetzung an der TH Köln. Sie wohnt etwa 20 Minuten mit der Bahn entfernt. „Wenn es nicht online angeboten würde, würde ich im Augenblick gar nichts nutzen, denn die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur TH Köln würde ich jetzt nicht riskieren wollen“, sagt Wexel. Aber nicht nur das. Entscheidend für die Studentin ist, dass sie sich in der Pandemie-Zeit schwer allein motivieren

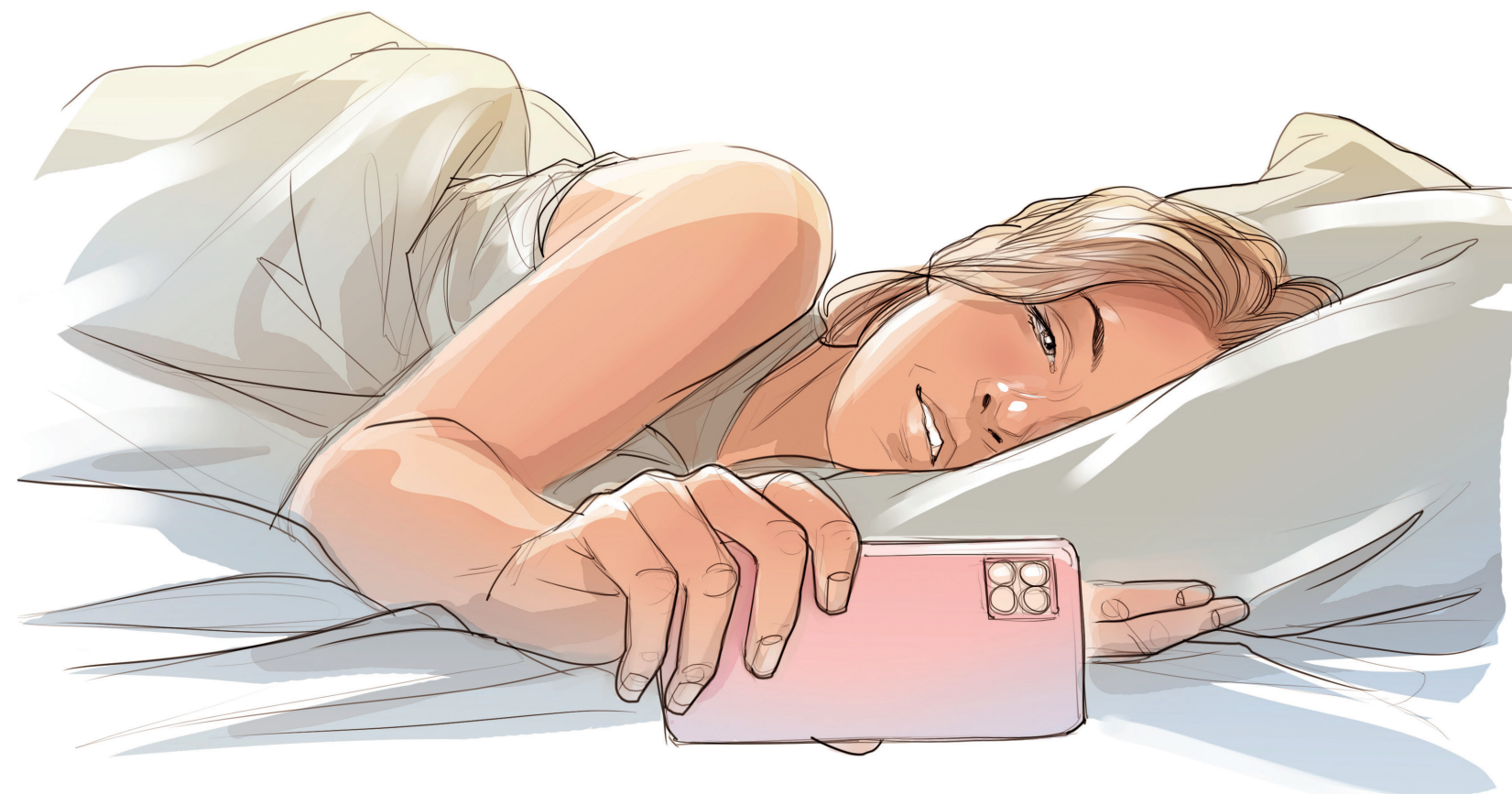


Foto: Timo Wilke/Studentenwerk SH | Illustration: Kai Simons



Jörg J. Schmitz

»Bei Online- und Telefongesprächen ist immer eine physische Barriere vorhanden. Deshalb freuen sich die Mitarbeitenden des Werks auf ein Leben und Arbeiten ohne diese Distanz zu unseren Studierenden. Die persönlichen gemeinsamen Erlebnisse im Studium, auf der Arbeit und in der Freizeit sind durch keine Videokonferenz, Chat oder heiße Telefondrähte zu ersetzen – digitale Angebote bleiben ein hilfreiches Zusatzangebot, aber Livekontakt ist nicht zu toppen«

Jörg J. Schmitz, Geschäftsführer des Kölner Studierendenwerks

konnte. Im Herbst hatte sie angefangen, an ihrer Masterarbeit zu arbeiten, nachdem sie dieses Projekt bereits einige Monate vor sich hergeschoben hatte. Doch so richtig kam sie nicht voran. Daher suchte sie die Beratungsstelle des Kölner Studierendenwerks auf, die ihr diesen Gruppen-Chat empfahl. „Das habe ich dann ausprobiert und festgestellt, dass mir das sehr gut hilft, denn es gibt meinem Tag Struktur“, sagt sie mit Überzeugung.

„Hallo, hier bin ich“

Aber der „frühe Vogel“ ist nicht nur ein strukturgebendes Element, sondern auch eine Plattform, auf der man sich mit anderen austauschen kann. Das ist auch für die Lernberaterin Frank sehr wichtig. „Ich frage morgens erst einmal in die Runde, wie es den Studierenden geht, wie es gestern gelaufen ist und was heute auf dem Plan steht“, so Frank. Dann berichten die Studierenden und tauschen sich untereinander aus. Frank schreibt zu jedem Kommentare und gibt Tipps. Manche kommunizieren auf diese Weise intensiver, andere lesen nur mit. Wieder andere nutzen den Chat nur als Start in den Tag

und sagen nur kurz „Hallo, hier bin ich. Mein Plan ist klar. Bis morgen. Tschüss.“ Wer lange nichts geschrieben hat, den spricht Frank direkt an und fragt nach. Aber es gibt keinen Zwang zu schreiben, mitlesen ist auch okay. Am Ende des dreiviertelstündigen Chats fragt die Lernberaterin in die Runde, wer denn morgen wieder dabei ist. Wer zu sagt, hat damit eine Vereinbarung für den nächsten Morgen.

„Die Teilnehmenden haben rückgemeldet, dass ihnen dieser Austausch mit anderen im Chat gezeigt hat, dass sie die gleichen Schwierigkeiten haben und sie sich dadurch nicht mehr so alleine fühlen“, erklärt Silke Frank. Denn immerhin sind die Studierenden bereits seit einem Jahr im Online-Studium und sitzen viele Stunden am Tag alleine vor ihrem Rechner. Das kann einsam machen und demotivieren. Doch im „frühen Vogel“ erfahren die Studierenden, dass es allen so ergeht wie ihnen, sie motivieren sich gegenseitig, fragen nach, wie die Prüfung gelaufen ist oder ob jemand einen Tipp hat, und sie loben sich untereinander, wenn jemand sein selbst gestecktes Ziel erreicht hat. Für die Lernberaterin ist es schön zu sehen, wie im Chat ein kleines Gemeinschaftsgefühl entsteht.

Die Studentin Wexel hat der „frühe Vogel“ sogar beflü-

gelt, zusätzlich eine private digitale Arbeitsgruppe zu organisieren. Jeden Nachmittag ist sie zu einer bestimmten Zeit mit einer Freundin zum gemeinsamen Lernen und Schreiben verabredet. Sie treffen sich über Zoom, sagen kurz „hallo“ und besprechen, was jede vorhat. Dann stellen sie wieder auf stumm und arbeiten zwei bis drei Stunden, jede an ihrem Projekt. Das ist fast so, als würde man in der Bibliothek nebeneinander sitzen.

„Für mich läuft es gerade richtig gut“, sagt Wexel hochmotiviert. Morgens der kurze Chat mit den anderen „frühen Vögeln“ und nachmittags ihre eigene Arbeitsgruppe. „Ich habe auf jeden Fall vor, das bis zum Abschluss meiner Masterarbeit so weiterzumachen“, ist sich die Studentin sicher.

» www.kstw.de

»DIE TEILNEHMENDEN HABEN RÜCKGEMELDET, DASS IHNEN DIESER AUSTAUSCH MIT ANDEREN IM CHAT GEZEIGT HAT, DASS SIE DIE GLEICHEN SCHWIERIGKEITEN HABEN UND SIE SICH DADURCH NICHT MEHR SO ALLEINE FÜHLEN«

Studierendenwerk Berlin

DER BEDARF IST RIESIG – DAS ANGEBOT AUCH

Warum die Workshops in der Schreibberatung des Studierendenwerks Berlin der absolute Dauerbrenner sind.

Anfang 2020 stand die Studierende Weiqi Wang vor einem Problem: Ihr Masterstudium neigte sich dem Ende zu, die Master-Arbeit stand an. Doch als Kunststudentin hatte sie an der Universität der Künste nie richtig gelernt, wie man eine wissenschaftliche Arbeit schreibt. Ein Problem, das sie mit vielen Studierenden aller Berliner Hochschulen teilt, denn die Hochschulen bieten nur wenig Unterstützung im Bereich wissenschaftlichen Schreibens.

Für Wang kam noch hinzu, dass sie nicht Muttersprachlerin ist, also mit dem Verfassen einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit etwas leistet, was selbst Deutsch-Muttersprachlern Schwierigkeiten bereitet. „Meine letzte längere wissenschaftliche Arbeit war die Bachelorarbeit; jetzt musste ich plötzlich lange, strukturierte wissenschaftliche Texte schreiben“, erklärt Wang ihre damalige Situation. Also suchte sie das Studierendenwerk Berlin auf, das Beratung und Workshops rund ums akademische Schreiben anbietet, und informierte sich – damals noch vor Ort. Sie begann in einer Schreibgruppe für Abschlussarbeiten, die jedes Semester angeboten wird und Hilfestellung beim Schreiben gibt. Dann kam die Pandemie, der erste Lockdown. Das war für alle eine neue Situation – technisch, organisatorisch, persönlich. Doch die Schreibberatung handelt schnell. „Wir arbeiten mit einem Peer-to-peer-Konzept, das heißt, ausgebildete studentische Schreibtutor*innen beraten Studierende“, erklärt Constanze Keiderling, Leiterin der Schreibberatung. „Unsere studentischen Tutor*innen haben mit ihrem Interesse,

ihrer Flexibilität und ihrer Neugier sehr dazu beigetragen, dass wir schon im April mit den ersten Online-Angeboten in der Schreibberatung weitermachen konnten“, so die Teamleiterin. „Wir haben vieles einfach ausprobiert“, ergänzt sie.

Auch für die Geschäftsführerin des Studierendenwerks Berlin, Petra Mai-Hartung, war der Lockdown eine Situation, die es einfach zu bewältigen galt, im konstruktiven Sinne. „In Berlin erproben wir in vielen gemeinsamen Projekten das neue Arbeiten. Dabei gehen wir inkrementell vor und üben uns im agilen Handeln“, erklärt sie. Dabei müsse nicht sofort alles perfekt sein, solange sie auf das Feedback ihrer Kunden eingingen und es Schritt für Schritt immer ein bisschen besser machten. Das erste Online-Angebot der Schreibberatung war die



Foto: Laura Blome/Kölner Studierendenwerk | Illustration: Kai Simons



Petra Mai-Hartung

»Die größte Herausforderung der digitalen Transformation ist nicht die Implementierung von Hard- und Software, es ist der Wandel der Unternehmenskultur. Digitalisierung braucht die Kollaboration aller Leistungsbereiche. Alle müssen aus ihrem Silo raus und gemeinsam den digitalen Wandel gestalten. Wir müssen weg vom Abteilungsdenken - übrigens nicht nur in den Studierendenwerken, sondern auch im Verband«

Petra Mai-Hartung,
Geschäftsführerin des
Studierendenwerks Berlin

Online-Schreibzeit. Seit April 2020 findet sie zwei- bis dreimal in der Woche für je drei Stunden mit maximal 30 Studierenden statt. Nach einer kurzen Begrüßungsrunde, in der jeder kurz sagt, was er studiert und was sein Schreibprojekt ist, übernimmt der Tutor und erklärt die Methode, die hier angewandt wird. Dann setzt er den Timer, und die gemeinsame Schreibzeit beginnt. Zum Abschluss gibt es eine Austauschrunde, in der noch individuelle Schreibprobleme angesprochen werden. Je nach Bedarf werden dann noch Einzelberatungstermine vereinbart.

Die Online-Kurse kommen so gut an, dass Keiderling und ihr Team noch mehr Veranstaltungen anbieten könnten, wenn sie denn noch Kapazitäten hätten. Bei 180.000 Studierenden von 20 Kooperationshochschulen reicht das natürlich nicht für alle. „Aber durch das Online-Format erreichen wir zumindest viel mehr Studierende als früher“, erklärt Keiderling. Die Schreibberatung konnte die Beratungszahlen durch das Online-Angebot enorm steigern, die Anzahl der Veranstaltungen erhöhen und die Teilnehmerzahlen mehr als verdoppeln. „Was früher ein großer zeitlicher Aufwand für Studierende war, von Hellersdorf oder Lichtenberg zu uns in die Hardenbergstraße zu kommen, ist durch das Online-Angebot heute durchaus vorteilhaft für diese Studierenden“, ergänzt die Teamleiterin. Das betreffe auch Studierende mit Kindern, mit eingeschränkter Mobilität oder Studierende, die durchs Jobben zeitlich wenig flexibel sind.

Auch für die Studierende Wang war die Online-Schreibgruppe eine große Hilfe. „Aber ganz ehrlich: Lieber hätte ich mir Präsenzveranstaltungen gewünscht mit einer kleinen Gruppe im Raum, wo das Feedback, der Aus-

untereinander austauschen sollen. Das ist natürlich schwierig, wenn man sich nicht direkt in die Augen schauen und auf jemanden reagieren kann, außerdem spüre man die Stimmung, die sonst in einem Seminarraum mit anwesenden Menschen vorhanden ist, beim digitalen Format nicht unmittelbar“, erklärt sie.

Anfang März startete die Schreibberatung eine neue Veranstaltung: die Schreibwoche. Von Montag bis Freitag gab es Workshops und Vorträge - alles rund ums akademische Schreiben. Wie zu erwarten, war die Schreibwoche nach nur 24 Stunden ausgebucht.

Die Studentin Wang hat an der Online-Schreibwoche nicht mehr teilgenommen. Sie hat ihre Masterarbeit mittlerweile abgegeben und ist so gut wie fertig mit ihrem Masterstudium - auch dank der Schreibberatung, die sie jedem wärmstens empfehlen kann.

» www.stw.berlin

»UNSERE STUDENTISCHEN TUTOR*INNEN HABEN MIT IHREM INTERESSE, IHRER FLEXIBILITÄT UND IHRER NEUGIER SEHR DAZU BEIGETRAGEN, DASS WIR SCHON IM APRIL MIT DEN ERSTEN ONLINE-ANGEBOTEN IN DER SCHREIBBERATUNG WEITERMACHEN KONNTEN.«

tausch und die Kommunikation noch besser funktionieren“, sagt die 32-Jährige. Das sieht auch Keiderling so. Online-Workshops seien ein tolles Zusatzangebot und in Pandemie-Zeiten eine gute Alternative, sie könnten aber Präsenzveranstaltungen nicht ganz ersetzen. „Unsere Workshops sind so ausgelegt, dass die Studierenden sich

Studierendenwerk Heidelberg

GESPRÄCHIG DURCH DIE PANDEMIE

Was Studierende aller Nationen beim Studierendenwerk Heidelberg verbindet.

Es ist wirklich interessant, was für bunte Menschen man im Internationalen Sprachcafé kennenlernen kann“, erzählt Tuba Kocak begeistert. Sie studiert Germanistik und Philosophie in Heidelberg, arbeitet nebenher als studentische Mitarbeiterin beim Studierendenwerk im Bereich Marketing und Kommunikation - und betreut das Internationale Sprachcafé. Die digitale Version. Das Internationale Sprachcafé gibt es schon seit rund elf Jahren. Die Idee ist, dass man sich mit Muttersprachler/-innen und Interessierten in unterschiedlichen Sprachräumen trifft und in geselliger Runde austauschen kann. Die Studierenden sprechen über Alltägliches, ihre Erlebnisse im Alltag, im Studium, das Leben in Corona-Zeiten - und gerne auch mal über den Kulturschock Deutschland. Sie diskutieren - und vor allem haben sie Spaß miteinander. Sprachräume gibt es für all die Sprachen, die von den Teilnehmenden nachgefragt werden. Aktuell sind das Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch,

Russisch, Polnisch, Tschechisch, Niederländisch und natürlich Deutsch.

Gemeinsam lachen

Bis März 2020 fand das Internationale Sprachcafé im Lesecafé des Studihauses statt. Man konnte zusammensitzen - bei einem Kaffee oder Tee, einem Wein oder Bier - und richtig anstoßen. Heute sitzen die Studierenden auch zusammen, aber sie prostern sich aus der Ferne zu, jeder vor seinem Bildschirm sitzend. Sie treffen sich bei Discord in Sprachkanälen ihrer Wahl. Der direkte Blick in die Augen ist nicht wirklich möglich, aber nach einem Jahr Online-Studium ist das für alle normal, einfach Alltag.

Die internationalen Studierenden sind nach Deutschland gekommen, um die deutsche Kultur und die deutsche Sprache zu lernen - und um hier zu studieren. Doch dann kam die Pandemie, der erste Lockdown und dann mit einer kurzen Unterbrechung der zweite. Für die Studierenden, insbesondere auch für internationale Studierende ist das digitale Sprachcafé eine Möglichkeit, Kontakte zu anderen Studierenden zu knüpfen. „Es ist toll, wenigstens auf diese Art andere Studierende kennenzulernen und nebenbei noch in einer Sprache sprechen zu können, auf die man gerade Lust hat, oder die man gezielt lernen möchte“, erklärt die 31-jährige Kocak. Ihr macht es großen Spaß, die Sprachkanäle zu betreuen, gelegentlich auch zu moderieren, wenn ein Gespräch etwas stockt. „Aber normalerweise geht das ganz von alleine, die Leute fangen an zu reden, lachen, genießen den Austausch mit interessanten Menschen“, so Kocak.

Das Internationale Sprachcafé ist eine von vielen Veranstaltungen wie Länderabende, Ausstellungen, Lesungen, Diskussionsrunden und Partys für deutsche und internationale Studierende, die der ICI-Club des Studierendenwerks Heidelberg organisiert. Ziel ist der interkulturelle Austausch. Und der funktioniert am besten, wenn man gemeinsam etwas erlebt. Als die Pandemie begann, reagierte das Studierendenwerk Heidelberg schnell und digitalisierte viele dieser Veranstaltungen. „Mit unserem digitalen Angebot wollen wir entgrenzen - im Wortsinn“, erklärt Tanja Modrow, die Geschäftsführerin des Studierendenwerks Heidelberg. „Unsere Kultur- und Infoveranstaltungen für internationale Studierende waren immer schon Orte der Begegnung, und nun findet diese Begegnung eben digital statt“, fährt sie fort. Und das Schöne sei, dass sich jeder, der Lust habe, von überall aus der Welt dazuschalten könne - grenzenlos eben. Apropos grenzenlos: „Die Sprachräume sind auch außerhalb dieser zwei Stunden rund um die Uhr geöffnet. Wer also darüber hinaus Redebedarf hat, kann sich jederzeit dort verabreden“, ergänzt Kocak.

» www.studierendenwerk-heidelberg.de



Tanja Modrow

»Mit unserem digitalen Angebot wollen wir entgrenzen - im Wortsinn. Unsere Kultur- und Infoveranstaltungen für internationale Studierende waren immer schon Orte der Begegnung, und nun findet diese Begegnung eben digital statt. Wer Lust hat, kann sich gerade zu unseren Infoveranstaltungen von überall auf der Welt dazuschalten - grenzenlos eben«

Tanja Modrow,
Geschäftsführerin des
Studierendenwerks
Heidelberg

Studentenwerk Leipzig

SCHNECKE ODER LEUCHTTUM

Wie Studierende in Leipzig Studium und Kind besser unter einen Hut bekommen.



Dr. Andrea Diekhof

»Jede Krise bringt immer auch Chancen mit sich, die es zu ergreifen gilt. Für viele Studierende mit Kind ist es einfacher, sich einen Vortrag online anzuschauen, als möglicherweise mit Kind eine lange Beratung wahrzunehmen. Außerdem konnten wir so auch Studierende beraten, die physisch noch nicht vor Ort waren. Diese hätten wir aufgrund der räumlichen Distanz sonst sehr viel schwieriger erreichen können.«

Dr. Andrea Diekhof, Geschäftsführerin des Studentenwerks Leipzig

Marie Schweizer* studiert Deutsch und Spanisch auf Lehramt. Damit wäre sie eigentlich schon ganz gut ausgelastet. Ihre 14 Monate alte Tochter hält sie zusätzlich noch auf Trab, mit viel Temperament und wenig Schlaf. „Es ist schon nicht leicht, Studium und Kind gleichzeitig zu managen“, sagt die Studentin. Sie ist gerade im dritten Fachsemester, eine kleine Strecke liegt noch vor ihr. Irgendwann im vergangenen Jahr hatte sie plötzlich das Gefühl, weder ihrem Studium noch ihrer Tochter gerecht werden zu können. Ihre Schwester wusste Rat und empfahl ihr, sich an die Psychosoziale Beratungsstelle des Studentenwerks Leipzig zu wenden, die im Rahmen des Lockdowns gerade einen neuen Kurs anbot: Homestudying mit Kind(ern).

„In Leipzig gibt es das Studentische Familienzentrum, damit legt die Sozialberatung des Studentenwerks einen Schwerpunkt auf Studierende mit Kind“, erklärt Ruth Dölemeyer, Leiterin der Psychosozialen Beratungsstelle des Studentenwerks. Sieben Prozent der 39.000 Studierenden haben hier ein Kind, manche auch mehrere Kinder.

Und dann kam Corona

Ursprünglich war dieser Kurs – wie auch alle anderen – als Präsenzveranstaltung geplant, doch dann kam die Pandemie. „Also haben wir uns zusammengesetzt und überlegt, was man gut ins Online-Angebot übernehmen kann und welche Übungen wir anpassen müssen, damit sie bei digitalen Angeboten überhaupt funktionieren“, beschreibt Dölemeyer den Prozess. Denn wie alle, standen auch die acht Berater/-innen der Psychosozialen Beratung des Studentenwerks Leipzig vor einer ganz neuen Situation, die es so schnell wie möglich zu meistern galt. „Wenn Präsenz-Angebote auf digitale Formate umgestellt werden müssen, ist von allen Beteiligten eine hohe Flexibilität und Anpassungsbereitschaft gefragt“, sagt auch Andrea Diekhof, Geschäftsführerin des Studentenwerks. „Hier bin

ich unseren Beschäftigten im Studentenwerk Leipzig sehr dankbar, dass sie diesen enormen Digitalisierungsschub gut und schnell vollzogen und auch die Chancen gesehen und genutzt haben“, ergänzt sie.

Und wie sehen die Teilnehmenden das? „Für mich war es richtig gut, dass ich an diesem Kurs teilnehmen konnte, denn ich habe viel gelernt“, sagt Schweizer. „Frau Dölemeyer hat gleich am Anfang klargestellt, dass es hier nicht darum gehe, sich zu optimieren, sondern sich realistische Ziele zu setzen – und eine Balance zu halten oder zu finden zwischen Kind, Studium, Partnerschaft und manchmal auch noch Beruf“, erzählt die 31-jährige Studentin. Ein nicht ganz leichtes Unterfangen, wenn man mittendrin steckt – zusätzlich zu den Pandemiebedingten Belastungen.

„Wir haben uns dann eigene Ziele gesetzt und Strategien besprochen, wie man diese Ziele auch erreichen kann“, erinnert sich Schweizer. „Ich habe das Bild der Schnecke für mich ausgewählt, weil ich mit Kind nicht mehr so schnell kann wie ich will“, erklärt sie. Jemand anderes habe das Bild des Leuchtturms ausgewählt, als Symbol für Kontrolle und gleichzeitig Weitblick. Besonders hilfreich sei für sie der Austausch mit den anderen gewesen, die alle in einer ähnlichen Situation wie sie sind. „Und ich habe etwas ganz Entscheidendes dort gelernt, nämlich mir Zeitfenster fürs Lernen und Arbeiten zu setzen. Ein super Tipp, da man in Corona-Zeiten sowieso immer erreichbar ist, also eigentlich auch immer lernen könnte,

»HÄTTE DER KURS NICHT ONLINE STATTGEFUNDEN, HÄTTE ICH NICHT TEILNEHMEN KÖNNEN«

auch nachts“, so Schweizer. Das Einhalten der Zeitfenster klappe zwar nicht immer, aber meistens.

Fluch und Segen des Online-Formats

Und wie war es für Beraterin und Teilnehmende, dass dieser Kurs mit seinen drei Einheiten nun komplett digital stattfand? „Es ist eine ganz andere Arbeitsweise, digitale Veranstaltungen zu organisieren und mitunter ist es eine kleine Herausforderung, bis eine Gruppe in den Austausch kommt“, beschreibt Dölemeyer es aus ihrer Perspektive. „Wenn die Studierenden ihre Kamera ausstellen, hat man manchmal das Gefühl, ins Leere zu reden, weil einem die automatische Rückmeldung über die Körpersprache fehlt“, ergänzt sie. Aber für Studierende mit kleinen Kindern sieht sie es auch als Chance, weil sie nun relativ leicht an Veranstaltungen teilnehmen können, und nicht mit Kind und Kegel den weiten Weg

zur Beratungsstelle auf sich nehmen müssen. Abgesehen davon, dass Letzteres im Augenblick sowieso nicht möglich wäre und die Veranstaltungen dann ausfallen würden. Dem schließt sich Marie Schweizer an. Sie gibt zu, dass sie sich auch erst an die Online-Varianten gewöhnen musste. Aber: „Hätte der Kurs nicht online stattgefunden, hätte ich nicht teilnehmen können“, so ihr Kommentar dazu. Sie sei sehr froh, dass es so ein tolles Angebot gebe.

Und was passiert nach der Pandemie, wenn Präsenzveranstaltungen wieder möglich sein werden? „Wir werden diesen Kurs vermutlich sowohl online als auch analog ‚on demand‘ anbieten, das heißt, wenn genug Interessenten da sind, dann terminieren wir“, sagt Dölemeyer.

» www.studentenwerk-leipzig.de

*Name von der Redaktion geändert



Foto: Anne Wehrlich | Illustration: Kai Simons



Dr. Christoph Holtwisch

»Für uns gehört zur Versorgung der Studierenden nicht nur die Bereitstellung von Wohnraum, BAföG und Essen, sondern auch das gute Gefühl, sich in einer fremden Stadt, mit unbekanntem Kommilitoninnen und Kommilitonen und neuen Studieninhalten auch zurecht zu finden, bei Problemen Hilfe zu bekommen und sich einfach wohl zu fühlen. Gerade in der für viele unsicheren Zeit der Pandemie können wir mit Online-Angeboten den Studierenden ein wenig Ausgleich und Alternativen bieten, sei es mit kulturellen und gesundheitsfördernden Angeboten oder dem ‚Online-Friendship-Speeddating‘, um andere kennenzulernen.«

Dr. Christoph Holtwisch

Studierendenwerk Münster

AKTIV GEGEN DEN CORONA-BLUES

Wie das Studierendenwerk Münster zum inneren Gleichgewicht seiner Studierenden beiträgt.

Und nun den Sonnengruß“, sagt Sarah Husain mit ruhiger Stimme, während sie die Bewegung langsam auf der Yoga-Matte in ihrem Wohnzimmer ausführt. Ihr Computer ist an, die Kamera eingeschaltet und so ausgerichtet, dass sie gesehen wird - von anderen Studierenden, die sich zu ihrem Kurs „Bi-Weekly“ eingeloggt haben. Husain kommt ursprünglich aus Indien und macht gerade ihren PhD in Oecotrophologie an der FH Münster. Seit drei Jahren arbeitet sie nebenher als Tutorin für das Studierendenwerk Münster. Im Rahmen dieser Tätigkeit bietet sie zweimal in der Woche einen Yoga- und Meditationskurs an, seit Frühjahr 2020 online. „Studierende im Lockdown haben auch physische Probleme und mentalen Stress - und können Hilfe wie diese gebrauchen“, erklärt die Studentin. „Und für mich ist es eine große Freude, wenn ich helfen kann und sich die Teilnehmerinnen danach ein kleines bisschen besser fühlen.“

Neben Husain, die Familientutorin und vorwiegend für die Zielgruppe Studierende mit Kind(ern) zuständig ist, gibt es noch acht weitere Tutorinnen und Tutoren, die alle bei der Sozialberatung des Studierendenwerks angedockt sind. Darunter eine Tutorin für Kultur, zwei für Diversity und Studierende mit Beeinträchtigungen und chronischen/psychischen Erkrankungen sowie fünf weitere Wohnheimtutor/-innen für Internationals. Sie alle bieten Gruppenangebote für die Studierenden an. Bis März 2020 fanden die meisten dieser Veranstaltungen vor Ort statt, ganz analog.

Dank Corona entstanden

Doch die Pandemie bestimmte die Regeln, sodass sich die Beraterinnen des Studierendenwerks gemeinsam mit den Tutorinnen neue, digitale Formate überlegten, um die Studierenden in Münster weiterhin unterstützen zu können. Die Not machte sie erfinderisch: Mittlerweile bietet das Studierendenwerk zahlreiche digitale Einzel-



beratungen und Gruppenkurse an. „Für den Diversity-Bereich haben wir uns zum Beispiel überlegt, wie wir am besten Angebotsformate kreieren, auch im Bereich Gesundheitsförderung, die möglichst offen für alle sind“, erklärt die stellvertretende Leiterin der Sozialberatungsstelle Medina Oprea. Die Angebote sollten vor allem nicht nur Studierende mit einem bestimmten Leidensdruck ansprechen, sondern alle. Das heißt, sie sollten möglichst niederschwellig sein, damit niemand stigmatisiert werde, ergänzt Oprea.

Gelungen ist ihnen das mit dem Online-Friendship-Speeddating, ein moderierter Online-Treff, um neue Leute kennenzulernen. Dieses Projekt ist dank Corona entstanden - und ist der aktuelle Renner unter den Gruppenangeboten. „Weil es online stattfindet, birgt es auch Vorteile, denn nun können auch diejenigen teilnehmen, die aufgrund einer Beeinträchtigung - egal ob sichtbar oder nicht - ansonsten nicht hätten teilnehmen können oder wollen“, erklärt Oprea. Von zu Hause, aus dem geschützten Raum, sei die Hürde teilzunehmen deutlich

niedriger als irgendwohin zu fahren und alleine in einer Gruppe aufzutauchen. Auch für Studienanfänger, die aus einer anderen Stadt oder aus dem Ausland nach Münster gezogen sind, sei es eine schöne Möglichkeit, auch während der Pandemie andere Studierende kennenzulernen, ergänzt die Sozialberaterin.

Beim ersten Mal nahmen noch rund zehn Studierende teil, beim letzten Friendship-Speeddating waren es schon 50. Tendenz steigend. Mittlerweile haben auch schon andere Studierendenwerke das Konzept übernommen. Für Geschäftsführer Christoph Holtwisch ist der Erfolg solcher digitalen Konzepte ein eindeutiges Zeichen, dass sie damit einen Nerv getroffen haben: „Gerade in der für viele unsicheren Zeit der Pandemie können wir mit Online-Angeboten den Studierenden ein wenig Ausgleich und Alternativen bieten, sei es mit kulturellen und gesundheitsför-

dernden Angeboten oder dem ‚Online-Friendship-Speeddating‘, um andere kennenzulernen.“

Auch die anderen Tutorinnen des Studierendenwerks bieten regelmäßig Stammtische im Kultur- und internationalen Bereich an. Zurzeit gibt es spanische, französische, koreanische und deutsche Stammtische. Ab April 2021 kommen noch ein arabisch-orientalischer und ein italienischer dazu. Zwischendurch gibt es Online Open Stage für Singer/Songwriter und einen wöchentlichen Workshop „Learn Filmmaking“ - und aktuell einen kleinen Wettbewerb auf Social Media zum Weltglückstag. Das Studierendenwerk hat die Studierenden gefragt, was sie glücklich macht, und sie gebeten, ihnen entsprechende Videos, Fotos und Texte zu schicken. Ein Trend der Zeit scheint auch das Thema Kochen zu sein. Bei einer Koch-Live-Session des Studierendenwerks „kamen“ 1.500 Viewer. Ein absoluter Rekord. „Die Angebote laufen überraschend gut, teilweise besser als jemals in Präsenz“, sagt Sozialberaterin Oprea. Allein das mache schon die Bedarfe deutlich, die während der Pandemie entstanden sind. Doch wie alle anderen auch, hofft sie auf ein baldiges Ende der Pandemie: „Ganz ehrlich: Wir wünschen uns wieder Präsenz!“

Analog versus digital?

Doch wird nach der Pandemie alles wieder auf analog umgestellt? „So ganz wollen wir die Online-Kurse nicht aufgeben. Vielleicht fahren wir dann zweigleisig, denn digitale Formate haben durchaus auch Vorteile“, sagt Oprea. Zum einen seien Online-Angebote für Studierende mit besonderen Bedarfen durchaus gewünscht, weil sie einfacher als sonst an den Angeboten teilnehmen können. Die Bedarfe können familiäre Verpflichtungen, Erkrankungen, Hemmschwellen oder einfach nur der Zeitfaktor sein. Zum anderen sei die junge Generation viel digitaler unterwegs und begrüße ein gemischtes Angebot aus analogen und digitalen Formaten, so Oprea. Das Studierendenwerk wird also auch in Zukunft ein gemischtes, ausgeglichenes Angebot für die Studierenden bereithalten. „Life is about balance“, bringt es die Tutorin

»SO GANZ WOLLEN WIR DIE ONLINE-KURSE NICHT AUFGEBEN. VIELLEICHT FAHREN WIR DANN ZWEGLEISIG, DENN DIGITALE FORMATE HABEN DURCHAUS AUCH VORTEILE.«

Husain auf den Punkt.

» www.studierendenwerk-muenster.de

Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz

#UNITEDWECREATE

Wie das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz der Corona-Welle mit einer Kreativitätswelle trotz.

Abgessagte Kulturveranstaltungen, Kontaktbeschränkungen, Lockdown - die Corona-Krise ist der Tod jeglicher Kultur. Nicht ganz, wie das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz zeigt. Sogar das Gegenteil kann der Fall sein - #unitedwecreate ist gerade wegen der Pandemie entstanden. Angefangen hat das Ganze im Frühjahr 2020 mit dem Fotoprojekt „Lockdown im Fokus“. Studierende sollten ihre Wahrnehmung der Coronakrise im Lockdown fotografisch darstellen. Daraus entstanden ist das alle Kulturbe-

reiche übergreifende Projekt #unitedwecreate, das Maria Hauner, Fachbereichsleiterin Kulturförderung im Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz, ins Leben rief. „Die Idee dahinter ist, dass alle ihre kreativen Talente zusammenbringen und sich gegenseitig zu neuen Ideen und künstlerischen Projekten inspirieren - egal wo die Studierenden sich gerade aufhalten“, erklärt Hauner. Und das geht auch online, auf einer virtuellen Bühne.

Vernetzung schafft neue Kreativität

So entstand im Sommer 2020 ein kreativer Thinktank im digitalen Format. Den Mittelpunkt dieses Projekts bildet eine digitale Mind Map, in der die Studierenden Gedanken, Bilder, Grafiken, Illustrationen, Gedichte, Songs, Kurzfilme und Videos hochladen und sich vernetzen können. Die Idee ist, dass sich ein Musiker von einem Bild inspiriert fühlt und einen Songtext entwickelt, der wiederum jemand anderen zu einem Kurzfilm inspiriert. Nach und nach werden die kreativen Ergebnisse dann über die Website und die Social-Media-Kanäle des Studentenwerks publik gemacht.

Gerlinde Frammelsberger, Geschäftsführerin des Studentenwerks, sieht in dem Projekt auch einen positiven Effekt der Pandemie: „Für unsere Kulturförderung bieten Online-Projekte die Chance, auch aus der Ferne die neben dem Studium so wichtigen ‚Soft Skills‘ der Studierenden zu fördern.“ An den bisher eingereichten künstlerischen Arbeiten sieht man, dass die Idee auf fruchtbaren Boden gestoßen ist und die künstlerischen Werke sich sehen lassen können.

Corona kann Kunst nicht stoppen

Gefragt wurden die Studierenden, wie sie die Pandemie erleben, was sich in ihrer Umgebung verändert und mit welchen Gefühlen sie zu kämpfen haben. Mehr als deutlich hat dies die italienische Erasmus-Studentin Marcela Mammone ausgedrückt. Weil die Corona-Zahlen im Frühjahr 2020 in Italien sehr hoch waren und sie Angst um ihre Familie hatte, unterbrach sie ihr Erasmus-Studium in Regensburg, um den ersten Lockdown bei ihrer Familie in Apulien zu verbringen. Zwei Monate verbrachte die 26-Jährige, die Musik, Fremdsprachen und Literatur studiert, in ihrem alten Kinderzimmer. #unitedwecreate war für sie die Inspiration, ein Klavierstück zu komponieren, das alles ausdrückt, was sie in der Zeit empfand: die Angst um ihre Familie und Freunde, die unsichere Zukunft, der Schmerz, so weit weg von ihren Freunden zu sein - und schließlich die Hoffnung. „Beauty in the darkness“ heißt das Ergebnis von Mammones Komposition. „Selbst wenn wir in Dunkelheit sind, können wir immer ein bisschen Hoffnung sehen. Man muss

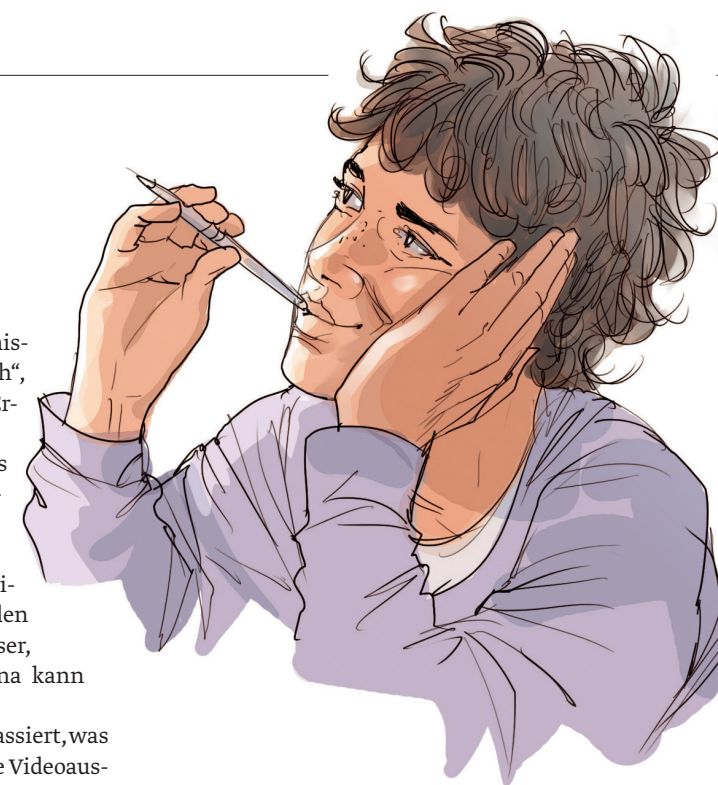
nur ein bisschen geduldig, positiv und optimistisch sein. Das ist unsere Stärke als Mensch“, erklärt sie ihr Stück, das eigentlich keiner Erklärung bedarf.

In den vergangenen zwölf Monaten war es schwierig, andere an der eigenen Kunst teilhaben zu lassen. Das Projekt #unitedwecreate hat es möglich gemacht. Mammone fühlte sich durch das Projekt mit andern studentischen Künstlerinnen und Künstlern verbunden und weniger allein. „Es ging mir deutlich besser, nachdem ich eines verstanden hatte: Corona kann Kunst nicht stoppen“.

Mit Mammones Komposition ist genau das passiert, was der Vernetzungsgedanke des Projekts war: Die Videoausstellung „Lockdown im Fokus“ wurde mit Mammones Musik hinterlegt, gemeinsam mit dem Gedicht von Ann Joinna Joseph. Das Ergebnis ist jetzt auf YouTube zu sehen und zu hören.

Wie geht es weiter?

Ein konkretes Projektende gibt es nicht, wie auch das Ende der Corona-Krise nicht absehbar ist. „Wir lassen



Gerlinde Frammelsberger

uns überraschen, wohin die Reise geht“, erklärt Hauner. Auf jeden Fall sei geplant, sich langsam von dem Gedanken des Lockdowns zu entfernen und sich auf Dinge zu freuen, die allen die „wiedergewonnene“ Freiheit bringen wird - zum Beispiel wieder auf der Bühne zu stehen.

» www.stwno.de

» www.stwno.de/united-we-create



»SELBST WENN WIR IN DUNKELHEIT SIND, KÖNNEN WIR IMMER EIN BISSCHEN HOFFNUNG SEHEN. MAN MUSS NUR EIN BISSCHEN GEDULDIG, POSITIV UND OPTIMISTISCH SEIN. DAS IST UNSERE STÄRKE ALS MENSCH«

Gerlinde Frammelsberger, Geschäftsführerin des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz



Studierendenwerk Ulm

GET TOGETHER!

Warum beim Studierendenwerk Ulm niemand alleine im Boot sitzt.



Claus Kaiser

»Das Studierendenwerk Ulm hat innerhalb kurzer Zeit sehr flexibel und vorausschauend mit der eigenen IT-Abteilung, beteiligten Softwareanbietern und neu zu schulenden Mitarbeitern auf die veränderte Lage reagieren müssen. Dies ist gelungen. Die digitalen Entwicklungen für die Online-Angebote sind zwischen den Leistungsbereichen übertragbar, sodass wir den Digitalisierungsschub in Zukunft vielfältig nutzen können.«

Claus Kaiser,
Geschäftsführer des
Studierendenwerks Ulm

Christina Petersen* machte sich ganz verrückt bei dem Gedanken an die bevorstehende Prüfung. Sie hatte Prüfungsangst. Irgendwann entschloss sie sich, Kontakt zum Studierendenwerk Ulm aufzunehmen und um Unterstützung zu bitten. Nach einem persönlichen Gespräch mit der Beraterin der Psychosozialen Beratungsstelle (PBS) des Studierendenwerks Ulm, riet diese ihr, das Coaching in der Gruppe auszuprobieren. »Die Coaching-Gruppe haben wir installiert, um den Studierenden eine Plattform zu bieten, um sich zu treffen und auszutauschen - und vor allem um zu merken, dass sie nicht alleine im Boot sitzen«, erklärt Cynthia Mau, Beraterin der PBS. Das Angebot richte sich vor allem an Studierende, die gerne gemeinsam mit anderen ihren Studienverlauf optimieren wollen.

Das war vor Corona. Mit dem ersten Lockdown mussten alle Angebote der PBS erst einmal abgesagt werden. Die Beraterinnen waren nichtsdestotrotz immer telefonisch für die Studierenden zu erreichen. Im Sommer 2020, nach dem Lockdown, nahm die PBS ihre analogen Beratungen wieder auf. Auch das Gruppen-Coaching fand wieder vor Ort statt, selbstverständlich mit strengem Hygienekonzept. Dann kam Lockdown Nummer zwei. Doch diesmal waren alle vorbereitet.

Gemeinsam mit den Honorarfachkräften, die vor allem die zusätzlichen Kurse wie »Start working«, »Don't panic«, »Relax«, »Optimize your studies« und »Let's talk respectfully«

bestreiten, hatten sich die Beraterinnen zwischenzeitlich in die Konferenz-Tools eingearbeitet, um im Wintersemester alles auch online anbieten zu können.

»Das Studierendenwerk Ulm hat innerhalb kurzer Zeit sehr flexibel und vorausschauend mit der eigenen IT-Abteilung, beteiligten Softwareanbietern und neu zu

schulenden Mitarbeitern auf die veränderte Lage reagieren müssen«, erklärt Claus Kaiser, Geschäftsführer des Studierendenwerks Ulm. Er sei sehr erleichtert, dass dies mit vereinten Kräften gelungen sei. Und mittlerweile sei man auch so weit, dass die digitalen Entwicklungen für die Online-Angebote zwischen den Leistungsbereichen übertragbar seien, sodass das Studierendenwerk den Digitalisierungsschub in Zukunft vielfältig nutzen könne, ergänzt er.

Herausforderung Online-Coaching

Doch das eine ist die Technik, das andere das persönliche Wohlbefinden. Für Cynthia Mau und ihre Kolleginnen war die Umstellung auf Video-Beratung und Online-Gruppen-Coaching »ein neues, aber auch sehr interessantes Feld«. »Ich habe selbst an einer Online-Fortbildung teilgenommen und konnte so die Perspektive wechseln und aus Teilnehmer-Sicht sehen, worauf ich achten muss, beispielsweise wie wichtig Mimik und Gestik sind«, erklärt sie. Und sie habe auch gelernt, mit Störungen umzugehen. Schließlich wollte sie sich auch nicht aus dem Konzept bringen lassen, wenn wider Erwarten plötzlich jemand das Zimmer betrete, so Mau.

Also war die Umstellung auf Online-Beratung kein Problem für sie? »Ich habe mich sehr gut vorbereitet gefühlt für das Online-Coaching, aber es ist auch deutlich anstrengender als ein Coaching vor Ort durchzuführen«, ergänzt sie. Man fixiere sich auf andere Signale, auf die man achtet; beispielsweise höre man mehr auf die Stimme und achte darauf, wo man auf dem Bildschirm hingucken muss, damit die Teilnehmenden sich auch angesprochen fühlen.

Und wie empfinden die Studierenden das Online-Coaching? Rein technisch war die Umstellung auf Online-

»DIE COACHING-GRUPPE HABEN WIR INSTALLIERT, UM DEN STUDIERENDEN EINE PLATTFORM ZU BIETEN, UM SICH ZU TREFFEN UND AUSZUTAUSCHEN - UND VOR ALLEM UM ZU MERKEN, DASS SIE NICHT ALLEINE IM BOOT SITZEN.«

Kurse für Christina Petersen kein Problem. Allerdings sei es bei einem Online-Studium natürlich noch etwas schwieriger, sich zu motivieren und dranzubleiben, erzählt sie. »Ich bin froh, dass es das Online-Angebot Gruppen-Coaching gibt, denn der Austausch mit der Gruppe tut mir sehr gut«, sagt Petersen. »Durch die Gruppe - egal



Foto: Studierendenwerk Ulm | Illustration: Kai Simons

Foto: Kay Herschelmann

ob sie online oder analog stattfindet - habe ich erkannt, dass die anderen auch Probleme haben und nicht nur ich«, ergänzt sie. Für sie sei es wichtig, sich mit anderen austauschen zu können, was in Corona-Zeiten deutlich schwieriger war. »Ich habe in der Uni oder in der Bibliothek gelernt«, erzählt Petersen. Jetzt sitze sie seit mehr oder weniger einem Jahr zu Hause und lerne alleine. Aber um ein bisschen das Gefühl von Gemeinschaft zu haben, hat Petersen sich auch schon mit einer Kommilitonin zum gemeinsamen digitalen Lernen verabredet: Kamera an, Ton aus - und schon habe man das Gefühl, nicht alleine zu arbeiten. Aber besonders helfe ihr hier das Gruppen-Coaching. »Es ist sehr hilfreich, wenn man eine Coaching-Gruppe hat und weiß, in zwei Wochen kann ich erzählen, wie es lief«, erklärt sie. Cynthia Mau

liegt es sehr am Herzen, die Studierenden irgendwann wieder persönlich bei einem analogen Coaching zu treffen. Am liebsten so schnell wie möglich. Aber man überlege trotzdem, ob man nach der Pandemie beide Formate des Gruppen-Coachings anbiete. Das hänge dann von der Nachfrage ab.

» www.studierendenwerk-ulm.de

*Name von der Redaktion geändert



DIE AUTORIN

Marijke Lass arbeitet als Journalistin und Lektorin in Berlin. Dass es trotz Pandemie auch viele positive Dinge zu berichten gibt, hat sie bei ihrer Recherche begeistert.
www.mediamondi.de